Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 52 (1944)

Heft: 45

Vereinsnachrichten: Freiwillige des Roten Kreuzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufruf an die Schweizer Frauen und Töchter

Die Erfordernisse einer *harten Gegenwart* zwingen uns dazu, uns vor ihnen zu beugen. Niemand wird bei ehrlichem Nachdenken zu einer von derjenigen der obersten Landesbehörden und der Armeeleitung abweichenden Meinung über die militärpolitische Lage und über die daraus abzuleitenden Notwendigkeiten gelangen. Das Gebot der Stunde ist andauernde schärfste Wachsamkeit und höchste Bereitschaft aller in die Landesverteidigung eingesetzten Kräfte.

So gut wie irgend eine andere fachdienstliche Gruppe hat sich auch der *Armeesanitätsdienst* diesen kategorischen Forderungen zu unterziehen. Längst ist die Periode der Improvisationen überwunden. Sein Gefüge steht fest da, und er ist bereit, auch den schwersten Anforderungen zu entsprechen.

Wenn irgendwo mit der Einsatzbereitschaft der *Schweizerfrau* gerechnet werden muss, so ist es der Armeesanitätsdienst. Besonders die rückwärtigen Sanitätsformationen sind auf ihre aktive Mithilfe angewiesen. Die Militärsanitätsanstalten benötigen Tausende von Helferinnen, ohne die der Betrieb gar nicht möglich wäre. Diese Erkenntnis ist nichts Neues; seit Jahrzehnten wurden die Krankenschwestern und Samariterinnen dort eingesetzt, um dann seit 1939 wirklich auch Dienst zu leisten. Damals mobilisierte bei der ersten Kriegsmobilmachung der Armeesanitätsdienst mit aufgefüllten Beständen der weiblichen freiwilligen Sanitätshilfe.

Leider hielt in den letzten drei Jahren der *Nachwuchs* zahlenmässig nicht mehr Schritt mit den Abgängen.

In der letzten Zeit *gemachte Anstrengungen* zum Zwecke der genügenden Rekrutierung von Samariterinnen und anderem weiblichen Hilfspersonal für den Sanitätsdienst hatten geringen Erfolg, insbesondere die Appelle des militärischen Frauenhilfsdienstes.

Wohl lassen sich jährlich viele Hunderte von Frauen und Töchtern in den Samariter- und Krankenpflegekursen des Schweiz. Samariterbundes ausbilden, um nachher als *Aktivmitglieder* im Samariterwesen mitzuarbeiten. Die Gründe, warum sich nur ein kleiner Teil für die freiwillige Sanitätshilfe in der Armee zur Verfügung stellt, sind sehr zahlreich und beachtenswert. Wir haben auch die Ueberzeugung, dass es in mehrjähriger Werbe- und Ausbildungsarbeit gelingen würde, die fehlenden Bestände wiederum zu ergänzen.

Die heutige Lage verlangt jedoch *rasches Handeln*, und wir sollten innerhalb kürzester Zeit mit einigen Tausend Helferinnen in den Militärsanitätsanstalten rechnen können, trotz der enormen Beanspruchung der Schweizerfrau in Familie und Haus, Beruf, Landwirtschaft und Industrie, Ortswehr, Luftschutz und zivilem Frauenhilfsdienst.

Vor allem können es doch die Frauen nicht verantworten, dass im Fall von kriegerischen Verwicklungen ihre Gatten, Söhne, Verlobten, Väter und Brüder, kurz und gut der schweizerische Wehrmann, nach der Einlieferung in die Militärsanitätsanstalt dort infolge Personalmangels Schaden nähmen.

Die gültigen Vorschriften gewähren die Möglichkeit, in Abweichung vom bisherigen Verfahren, wo die künftigen Angehörigen der freiwilligen Sanitätshilfe vorerst zum militärischen Frauenhilfsdienst, Gattung 10, rekrutiert werden, dann einen Einführungskurs und hernach den Dienst in einer Friedens-Militärsanitätsanstalt bestehen, *andere Freiwillige ausschliesslich für den Kriegsfall* anzunehmen. Sie müssen sich bei der Anmeldung schriftlich verpflichten, mindestens drei Monate im Krankendienst zu bleiben und einem allfälligen Aufgebot innerhalb zweimal 24 Stunden Folge zu leisten.

Damit diese Frauen und Töchter im Kriegsfall auch wirklich zur Stelle sind, ist es nötig, sie schon jetzt anzuwerben. Die vorherige Ausbildung in Samariter- oder Krankenpflegekursen ist wohl erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. In den Militärsanitätsanstalten warten auf sie zahlreiche Arbeiten, bei welchen andere Fähigkeiten im Vordergrunde stehen.

Für diese andern Freiwilligen gibt es im Frieden keine Dienstleistung mit Ausnahme einer beabsichtigten zwei- bis dreitägigen *Organisationsmusterung.*

Mein Appell richtet sich in erster Linie an die schon jetzt in der freiwilligen Sanitätshilfe der Armee eingeteilten Frauen und Töchter, die gebeten sind, sich auch weiterhin zur Verfügung zu halten. Ausserdem bitte ich diese, dass jede von ihnen eine Verwandte, Freundin oder Bekannte veranlasst, sich sofort als Freiwillige für den Kriegsfall beim Rotkreuzchefarzt zu melden.

Die *Friedensverpflichtung* beschränkt sich auf die geistige Vorbereitung für die völlige Hingabe und treue Pflichterfüllung im Kriegsfall an demjenigen Ort, wo der Einsatz erfolgt.

Frauen und Töchter, Land auf und Land ab, helft uns!

Auf dass es heisst: In der Schweiz ist das Rote Kreuz und die freiwillige Kriegssanitätshilfe der Frau kein leerer Schall, und die Stauffacherinnen sind auch heute noch in grosser Zahl vorhanden.

Der Oberfeldarzt:
Vollenweider, Oberstbrigadier.

Il nous faut des femmes et des jeunes filles

La Croix Rouge suisse a réalisé jusqu'à présent une œuvre considérable; les dévouements se sont multipliés; la bonne volonté s'est accrue à mesure que la souffrance humaine devenait plus aiguë et plus misérable. Je juge l'heure actuelle beaucoup plus exigeante encore: la guerre, le danger, tous les bombardements s'accumulent à notre frontière, nos hommes sont mobilisés. Ils doivent, pour un temps indéterminé, faire le sacrifice de leur travail personnel. Beaucoup de femmes et de jeunes filles du SCF ou autres, ont voué leur activité à l'œuvre de la Croix-Rouge suisse. Il nous faut plus encore:

Si la guerre pénétrait en Suisse, nous aurions besoin d'une aide auxiliaire très augmentée. Il ne s'agirait pas de SCF, dont les réserves semblent être épuisées. Il s'agit uniquement d'auxiliaires de la Croix-Rouge suisse pour le cas de guerre. Je viens donc vous prier de vous engager à nous fournir cette aide. *Vous devez* trouver dans votre entourage les auxiliaires de la Croix-Rouge que je veux pouvoir mettre à la disposition du Service de santé de l'armée. Vous *devez* apporter cette aide en masse à notre pays pour le cas où il serait attaqué ou envahi. Vous trouverez dans l'appel ci-après les conditions d'admission de ces auxiliaires et les exigences auxquelles elles auront à faire face. Je vous prie de considérer cet appel comme un ordre dont l'urgence ne doit pas vous échapper.

Quelle femme suisse, en effet, sinon pour cause de maladie ou de devoir de famille très impérieux, alors qu'elle saura père, mari, fils, frère, fiancé, exposant leur vie à chaque instant pour notre patrie, pourra-t-elle faire autre chose que de donner son temps à l'œuvre qui cherche à adoucir toutes les misères? Vous avez d'ailleurs l'exemple de vos sœurs françaises, qui ont combattu aux côtés de leurs hommes, des Finlandaises, admirables «Lottas», de toutes les femmes des pays en guerre qui ont voulu participer à la lutte commune, aux soins des blessés, à tout ce qu'une armée combattante nécessite d'efforts et d'oubli de soi-même. La femme suisse saura se montrer à la hauteur des circonstances, j'en suis certain. Je crois en vous: votre cœur de patriote et de femme vous dicte d'ores et déjà votre devoir, c'est-à-dire nous donner votre concours sans restrictions, dans le grand élan qui doit nous porter aussi haut que les héros de notre histoire, que les héros sans nombre du terrible conflit auquel il nous a été donné, jusqu'à présent, de n'assister qu'en spectateurs pleins d'une pitié infinie.

Le Médecin-chef de la Croix-Rouge:
Remund, col.

Freiwillige des Roten Kreuzes

Das Schweizerische Rote Kreuz hat bis heute schon ein ansehnliches Werk vollbracht. Ueberall hat sich die Hilfsbereitschaft vervielfältigt, und der Wille zu helfen ist mit dem Anwachsen grösster menschlicher Leiden ständig stärker geworden. Die gegenwärtige Stunde verlangt aber noch mehr.

An unseren Grenzen häufen sich die Kriegsereignisse, die Gefahren, die Bombardierungen. Unsere Männer sind mobilisiert. Sie müssen für unbestimmte Zeit die persönlichen Interessen zurückstellen. Auch zahlreiche Frauen und junge Mädchen haben sich dem Schweizerischen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt. Diese Zahl der Helferinnen genügt aber noch nicht. Sollte der Krieg über unsere Grenzen dringen, so würden wir eine weit grössere Zahl von Hilfskräften benötigen. Es würde sich dabei nicht um FHD, deren Reserven erschöpft zu sein scheinen, handeln, sondern um *Freiwillige des Roten Kreuzes für den Kriegsfall.*

Ich ersuche deshalb alle FHD der Gattung 10, mich bei der Rekrutierung dieser Hilfskräfte zu unterstützen. *Ihr müsst* in eurer Umgebung, unter euren Freundinnen und Bekannten, willige Frauen oder junge Mädchen finden, die ich dem Armeesanitätsdienst zur Verfügung stellen kann. *Ihr müsst* für den Fall eines Angriffs oder einer Invasion unserem Lande diese Hilfe in grosszügiger Weise bringen! Nachfolgender Artikel «An die FHD der Gattung 10» von Major Christeller enthält nähere Angaben über Stellung, Pflichten und Rechte dieser Freiwilligen sowie einen Aufruf an eure Hilfsbereitschaft. *Ich ersuche euch, diesen Aufruf als Befehl aufzufassen, dessen Dringlichkeit euch klar sein dürfte.*

Welche Schweizerfrau könnte in einem Zeitpunkt, in welchem Vater, Mann, Sohn, Bruder, Bräutigam das Leben fortwährend für unsere Heimat aufs Spiel setzen, an anderes denken, als ihre Zeit jenem Werke zu widmen, das versucht, das ärgste Elend zu mildern! Denkt an eure französischen Schwestern, die Seite an Seite mit den Männern kämpfen! Denkt an die finnischen Frauen, jene bewunderungswürdigen Lottas! Denkt an alle Frauen der kriegführenden Länder, die am gemeinsamen Kampfe teilnehmen, die geschlagene Wunden pflegen, welche die unermesslichen Anstrengungen und Entbehrungen auf sich nehmen und auf alle persönlichen Wünsche verzichten.

Ich bin überzeugt, dass auch die Schweizerfrau im Ernstfall Grösstes leisten würde. Ich vertraue euch. Eure vaterländische Gesinnung und euer Bewusstsein, Schweizerin zu sein, weist euch den Weg der Pflicht, uns den Beistand zu gewähren, den wir von euch erwarten. Helft uns ohne Einschränkung! Helft uns im selben Sinne höchsten Opferwillens und wahr empfundener Vaterlandsliebe, die unsere Vorfahren in Stunden der Gefahr beseelt haben und die auch heute wieder zahlreiche Ungenannte im furchtbaren Völkerringen, dem wir nur von Ferne mit Erschütterung zu folgen vermögen, durchdringt.

Oberst Remund, Rotkreuz-Chefarzt.

Aux SCF de la catégorie 10

Nous saisissons l'occasion de notre numéro spécial en faveur du recrutement d'auxiliaires de la Croix-Rouge pour vous remercier de tout ce que vous avez fait pour venir en aide au service sanitaire de notre armée. Nul ne pouvait prévoir que cette guerre durerait tant d'années et lorsque d'un bel élan vous vous êtes annoncées, vous aviez cru, comme nous aussi, que nous courions le risque d'entrer dans une guerre certaine. Vous aviez d'autant plus de mérite à vous être mises sur les rangs aussi spontanément que cela impliquait de votre part, dans votre esprit, tous les sacrifices qu'impose une guerre imminente.

Peut-être que, sans aller si loin, vous pensiez que la mobilisation, dans laquelle notre pays se trouvait jeté, ne durerait que peu de temps; nous avons tous eu l'impression, à ce moment-là, qu'une guerre-éclair pourrait liquider le sort de l'Europe en quelques mois. — Nous avons échappé à la guerre, Dieu en soit loué, mais non pas à la mobilisation, et cette mobilisation, loin d'être de courte durée, s'est allongée démesurément et nous a conduits à cette sixième année de guerre que nous vivons aujourd'hui.

Cinq ans de mobilisation! Que c'est long et que de peines ces cinq années ne nous ont-elles pas imposées! Libres de toutes obligations, sans responsabilités, sans charges de famille, au début de votre engagement, les années qui s'écoulaient chargèrent vos épaules d'un poids toujours plus lourd, et la lutte pour la vie devint de plus en plus sévère.

Servir dans la guerre est certes quelque chose de dur et d'atroce, mais la tâche est certaine, tangible, et l'effort général; par contre servir, alors que la vie paraît si normale, le danger si lointain, est incontestablement aussi difficile, car l'effort devient monotone, et les questions d'intérêt personnel se posent avec une intensité croissante.

Que de questions n'avez-vous pas soulevées! Que de pourquoi? Pourquoi, nous, toujours nous! et les autres alors!

Eh oui, nous les connaissons, nous aussi, les soldats, ces questions insidieuses et dangereuses que l'on se pose durant les longues journées d'attente et la monotonie d'un travail souvent immuable dont beaucoup ne comprennent pas toujours la nécessité! Certes, vous avez beaucoup fait, beaucoup donné de votre enthousiasme, de votre courage et de votre temps. Pour cela nous vous disons, nous les soldats, du fond du cœur merci, à vous nos camarades du devoir.

Et cependant, malgré votre effort, malgré les milliers d'entre vous qui se sont ainsi mises à la disposition de notre pays en danger, nous faisons encore appel à vous car l'œuvre de la Croix-Rouge suisse pour le Service de santé de l'armée, pour tous les malheureux soldats blessés d'une guerre toujours possible, n'est pas encore complète.

Dans ces années, qui si lentement passèrent, beaucoup d'entre vous quittèrent les rangs de l'armée pour faire face, dans un foyer nouvellement créé, ou dans une famille touchée par l'adversité, à d'autres tâches. Beaucoup partirent mais peu, très peu de nouveaux enthousiasmes vinrent, hélas, combler les vides. Ces départs creusèrent les rangs des formations de la Croix-Rouge à un point tel qu'aujourd'hui nos effectifs ne sont plus suffisants. Il nous faut combler ces vides! Femmes suisses, sans charges de famille, il n'existe pas d'excuses valables devant l'urgence du devoir. Le Médecin-chef de la Croix-Rouge, dans son appel, donne en conséquence, l'ordre à *chacune* d'entre vous de lui amener une nouvelle recrue à trouver parmi vos amies ou vos connaissances! Que cet ordre engage donc votre conscience et n'ayez dorénavant de cesse que lorsque vous l'aurez exécuté! Nos soldats y ont droit!

Impossible, direz-vous! Non, très possible au contraire, car il ne s'agit pas de trouver de nouvelles SCF mais seulement des auxiliaires de la Croix-Rouge *pour le cas de guerre*. Voici en quelques mots ce que sont ces auxiliaires dont nous avons un *urgent* besoin:

Elles dépendront uniquement de la Croix-Rouge suisse tant que la guerre ne sera pas déclarée.

Elles ne figureront dans aucun contrôle d'une autorité militaire proprement dite et ne possèderont pas de livret de service.

Elles ne feront pas partie du SCF.

Elles ne feront du service qu'en cas de guerre à l'exception d'une seule inspection d'organisation, encore qu'éventuelle, d'une durée de trois jours. Il n'y aura pas de cours d'introduction.

Elles ne recevront d'ordres de marche que de la Croix-Rouge suisse.

Elles jouiront, en cas de guerre et lors de l'inspection éventuelle de trois jours, de *tous* les avantages accordés aux soldats y compris l'assurance militaire.

Elles seront en un mot des auxiliaires de la Croix-Rouge et le Médecin-chef de la Croix-Rouge suisse les mettra à disposition du Service de santé de l'Armée.

Avec de telles conditions, conditions qui figurent, signées par le Médecin-chef et adressées personnellement à chaque nouvelle auxiliaire, sur une feuille détachable de la feuille d'inscription, vous avez, vous nos SCF de la cat. 10, la possibilité certaine de recruter des volontaires. *C'est très faisable. Il le faut — vous en avez l'ordre.*

Ces auxiliaires doivent cependant être, dans la mesure du possible, instruites. Nous les engagerons donc à entrer dans une section de samaritains et à y suivre des cours. Pour terminer nous ne pouvons mieux faire que de vous mettre dans le cœur la pensée du sort qui attendrait nos soldats blessés *si nous ne disposions pas d'un personnel sanitaire suffisant.*

Ce serait une catastrophe! une honte douloureuse, dont vous, femmes suisses, porteriez une lourde part de responsabilité, pour ne pas avoir répondu plus tôt aux multiples appels qui vous furent déjà adressés.

Nous avons cependant confiance, car nous croyons en vous et savons qu'en soldats vous exécuterez cet ordre pressant du chef de notre Croix-Rouge suisse.

Major *Christeller*.

An die FHD der Gattung 10

Unsere heutige Sondernummer gibt uns Gelegenheit, euch allen für das zu danken, was ihr bis heute im Dienste der Armeesanität geleistet habt.

Niemand konnte voraussehen, dass dieser Krieg mehrere Jahre dauern würde. Damals, als ihr euch mit begeisterter Bereitschaft gemeldet habt, stelltet ihr euch, wie wir andern auch, mit dem Bewusstsein zur Verfügung, dass auch die Schweiz in den Krieg verwickelt werden könnte. Dieses Wissen um die Gefahr vergrössert euer Verdienst, euch so spontan bereit erklärt zu haben, die Entbehrungen und Leiden auf euch zu nehmen, die ein Krieg hätte mit sich bringen können.

Vielleicht habt ihr aber auch gedacht, die Mobilisation werde nur von kurzer Dauer sein; wir alle sind damals unter dem Eindruck eines Blitzkrieges gestanden, der das Schicksal Europas in wenigen Monaten hätte entscheiden können.

Gott sei Dank sind wir bis heute vom Kriege verschont geblieben. Nicht aber von der Mobilisation, die nun schon über fünf Jahre gedauert und sich vor kurzem auf das sechste Kriegsjahr ausgedehnt hat.

Fünf Jahre Mobilisation! Welch eine lange Zeit! Und wie viele Mühen haben uns diese fünf Jahre auferlegt! Vor fünf Jahren lebtet ihr noch aller Verpflichtung frei, ohne Verantwortung, ohne Familiensorgen; die letzten Jahre haben aber eure Schultern mit immer schwererem Gewicht beladen, und der Lebenskampf wird schwieriger und schwieriger.

Im Kriege Dienst zu leisten, bedeutet ohne Zweifel harte und grausame Notwendigkeit, aber die Aufgabe ist klar umrissen und festgelegt und die Anstrengung allgemein. Jedoch Dienst zu leisten, wenn das Leben in normalen Bahnen weiterzugehen und die Gefahr entfernt zu sein scheint, ist bestimmt ebenso schwierig; denn die Anstrengung wird eintönig und die Forderungen des persönlichen Interesses wachsen mit steigender Heftigkeit.

Welche Fragen habt ihr nicht aufgeworfen? Die vielen Warum! Warum gerade wir? Immer nur wir? Und die andern? Warum nicht einmal sie? Ach ja! Wir Soldaten kennen sie auch, diese schlimmen, gefährlichen Fragen, die man sich während der langen Tage des Wartens stellt. Wie oft verkennen auch wir den Zweck einer Aufgabe in der Eintönigkeit einer sich immer wiederholenden Tätigkeit.

Wir wissen, dass ihr viel geleistet, Begeisterung und Mut bewiesen und mit eurer Zeit nicht gegeizt habt. Dafür sprechen wir, die wir Soldaten sind, euch, unseren Kameradinnen im Dienste derselben Aufgabe, von ganzem Herzen unseren Dank aus.

Und doch — trotz eurem Einsatz, trotz den Tausenden von euch, die sich unserem Land in gefahrvoller Stunde zur Verfügung gestellt haben — sehen wir uns gezwungen, uns heute wieder an euch zu wenden; denn die Pflicht des Schweizerischen Roten Kreuzes im Dienste der Armeesanität, im Dienste der Verwundeten eines noch möglichen Krieges, ist noch nicht restlos erfüllt.

Und weshalb noch nicht? In diesen letzten Jahren, die so langsam vorüberzogen, reichten viele von euch die Entlassung aus ihren Einheiten ein, um sich im neugegründeten Heim oder in einer vom Unglück heimgesuchten Familie neuen Aufgaben zuzuwenden. Viele gingen, aber wenige, leider sehr wenige Frauen meldeten sich, um